

# Illyrisches Blatt.

## ZEITSCHRIFT

f ü r

Vaterland, Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Dr. Johann Gladnik.

N. 92.

Samstag den 17. November.

1849.

### Die Rose und das Veilchen.

Au U. U. v. U.

Im grünen Blumenbeete  
Ein einsam Röschen stand,  
Um das zu schöner Kette  
Sich manches Blümchen wand:  
Ein jedes war zum Kranze  
Bestimmt der Königin,  
Und fühlt im Himmelsglanze  
Sich Seligkeit erbüh'n.

Nur tief, von Gras bedeckt,  
Ein Veilchen ruht allein,  
Vom Sonnenstrahl erwecket  
Erblickt's des Röschens Schein;  
Im tiefen Busen reget  
Sich nun das Zartgefühl,  
Es fühlt sich neu belebet, —  
Doch bleibt es stumm und still.

Es fühlt des Himmels Banne  
Wenn es das Röschen sieht,  
Wenn von dem Strahl' der Sonne  
Das zarte Roth erglüht;  
Doch tranert es und weinet  
Weil nun ein Gärtner kam,  
Der ihm das Glück verneinet  
Dem Röschen sich zu nah'n.

Doch bleibt das Röschen stille,  
Blickt theänend nur ihm nach;  
Es blühet — bleibt doch stille,  
Wenn gleich das Herz ihm brach;  
Den Himmel muß ich missen,  
So ruft's im Schmerze dann,  
Ich darf ihn nicht genießen,  
Weil ich nur fühlen kann!

Doch was in mir ich frage,  
Ein zartes, fühlend Herz,  
Wird nicht entweicht durch Klage  
Wird nicht entweicht durch Schmerz;  
Ich kann es ja ertragen  
Im Stillen selig seyn, —  
Und müßt ich laut es klagen,  
Wenn Du nicht ewig mein?

### Der Alchymist.

(Fortsetzung.)

VI.

Am andern Tage stand Johann vom Pohorelec in einem Zimmer des Altstädter Rathhauses. Forschend blickte der Rathsherr den alten Mann an, welcher ihm bis jetzt nur dem Rufe nach bekannt war. Der Alte stand demüthig und doch würdevoll da, so daß jedes fühlende Herz ihm gewogen seyn mußte.

„Gehörter Herr!“ sprach er nach einer Weile, „ich betrete diesen Ort, um Euch von einer Begebenheit Bericht zu erstatten, welche uns armen Leuten vor wenigen Stunden den Untergang drohte.“

Darauf erzählte er, was sich die letzte Nacht in seinem Hause zugetragen und verschwieg nichts, was zur Aufhellung einzelner Umstände beitragen konnte. — „Unser Reichthümer,“ schloß er, „wagte nicht nur für die Vertheidigung unsres Lebens sein eigenes gegen die eingedrungenen Räuber, sondern wurde auch für uns verhaftet. Somit glaube ich das vollste Recht zu haben, um seine Freilassung anzusuchen.“

„Du bist ein durchtriebener, listiger Kumpfan!“ entgegnete der Rathsherr, „und ich hätte Lust, den Gesetzen vorzugreifen, ehe sie Dich selbst verurtheilen. Längst wäre dieß geschehen, wenn ihre Milde nicht ihre Strenge überträfe. Endlich ist aber die Waagschale gesunken und Du bist verpflichtet, vor dem Gerichte auszusagen, wer Ihr Bewohner in dem berüchtigten Hause am Pohorelec seyd, und wovon Ihr Euch ernährt.“

„Zwei alte gottesfürchtige Männer, die in jüngern Tagen etwas Vermögen erwarten, und meine Enkelin, Dietrich's Tochter, die mit ihren kunstreichen Handarbeiten uns treu unterstützt.“

„Was für ein Geschäft betreibt Ihr?“

„Wir sind schon zu alt, und unsere Glieder zu geschwächt, als daß wir uns einer schweren Handarbeit unterziehen könnten; aber Gott hat mich in meiner Jugend erleuchtet und mit den geheimen Kräften vieler Pflanzen bekannt gemacht, aus welchen ich wirksame Heilmittel bereite.“

„Aha! so kommen wir endlich auf den Grund des Stadtgerüchtes, daß Du verbotene Dinge treibst, und Dich mit Zauberei abgibst!“

„Geehrter Herr, seht mir genau in's Gesicht! — findet Ihr etwas an mir, was den himmlischen und irdischen Gesetzen zuwider wäre?“

„Du bist ein durchtriebener Schelm! mit Goldmächten gibst Du Dich ab, — die verfluchte Alchimie ist Dein Handwerk! Du mußt von Deiner Familie und Deinem Stande genauern Bericht erstatten.“

Da schweig der Alte eine Weile, die Augen zu Boden geheftet, dann hob er sie langsam zu seinem Richter, und sprach mit leisem, bittenden Tone: „Rogo te Domine consultissime, velis me exaudire sine testibus!“ (Ich bitte Euch, Herr, mich ohne Zeugen anzuhören.) Kaum traute der Rathsherr seinen Ohren, — er wußte nicht, was zu thun. Es war ihm so unheimlich in Gegenwart des Alten zu Muthe; doch hielt ihn das Bewußtseyn seiner Amtswürde aufrecht, und um weder seinem Gewissen, noch dem verdächtigen Alten nahe zu treten, winkte er den Schreibern, in das Nebengemach abzutreten.

„Erlaubt mir, werther Herr,“ sprach darauf der Alte mit vertrauensvoller Miene; „erlaubt mir, eine Thatsache zu berühren, die unser Mißverständnis in etwas heben dürfte. Es sind wohl schon dreißig Jahre verlossen, als am St. Wenzelsfeste eine Gesellschaft in mehreren Kähnen fröhlich auf der Moldau herumschiffte. Besonders auf einem dieser Kähne ging es im Kreise lustiger Studenten gar toll zu; und einer der Jünglinge wurde von einem andern so lange geneckt und gestoßen, bis er ausweichend rücklings in den Fluß fiel. Mit einem Schrei des Entsetzens stürzte der feüher Scherzende ihm nach, wohl wissend, daß sein Freund nicht schwimmen könne. — Ihn glücklich erhaschend rang er verzweiflungsvoll mit den Wellen. Aber jener umfaßte in der Todesangst krampfhaft seinen Leib und zog ihn mit seinem Gewichte immer mehr und mehr zu Boden, so daß die in den Schiffen zurückgebliebenen, des Schwimmens unkundigen Jünglinge ängstlich nach Hilfe schrien. Da kam ein zweiter Kahn herbei, — ein entschlossener Mann sprang in das Wasser, faßte die beiden an einander geklammerten Jünglinge mit starker Hand und zog sie ans nahe Ufer; der eine blieb bestänungslos liegen, und sein Freund wand sich in Verzweiflung neben ihm; aber ihr unerwarteter Retter brachte auch den Ohnmächtigen wieder in's Leben, der weinend seine Hand küßte, indeß sein unbedachtamer Freund das eigene Blut und Leben dem Retter zum Gegendienste anbot; aber dieser unvorsichtige Jüngling war Niemand anderer, als der Herr Andreas Klíka, juris prudentiae studiosus, gegenwärtig Altstädter Rathsherr; jedoch der Mann, der ihm und seinem Freunde das Leben gerettet und auch später beiden mehrere Beweise seines Wohlwollens lieferte, war Johann Písecký, medicinae doctor, gegenwärtig in seinem Hause am Pohorelec als Schwarzkünstler berüchtigt.“

„Písecký!“ rief der Rathsherr zitternd, vom Stuhle auffpringend, und, nach genauer Betrachtung die so lange

nicht gesehene Gestalt erkennend, fiel er dem Alten weinend um den Hals. Dieser blickte zum Himmel und schlang seine Arme väterlich um ihn.

„Eine solche Freude hätte ich nie erwartet,“ sprach der Rathsherr; „nie hätte ich gedacht, Euch auf dieser Erde wieder zu begegnen, mein väterlicher Freund! Wie haben wir Euch betrauert! aber sprecht, wo habt Ihr Euch so lange Zeit außer Prag aufgehalten, und wie kommt Ihr in das unansehnliche Haus da droben?“

„Mich zog das Herz ans Vaterland und Heimath. — Meine Johanna —“

„Sprecht, wie geht es ihr?“

„Jetzt wohl; denn sie sieht von den Pforten des Himmels auf uns herab. Sie wählte einen Fremdling zum Manne — und ich begleitete sie in ihr neues, fernes Vaterland. Ich will Euch nächstens mehr davon erzählen, Herr Rath; es ist eine lange Geschichte. Nach ihrem Tode kehrte ich mit ihrem Manne und ihrer einzigen Tochter, wieder nach Prag zurück. Aber die Zeit hat vieles verändert und ich beschloß, meine Tage in ruhiger Zurückgezogenheit zu verleben. Wo ich vermag, helfe ich mit meiner medicinischen Kunst aus, treibe aber, wie Ihr mir gewiß glauben könnt, eben so wenig schwarze Künste als mein Schwiegersohn.“

„Diese ämtlichen Ausdrücke müßt Ihr mir verzeihen, guter Vater! Euch treffen sie nicht, und dem Stadtgespräche wollen wir bald Einhalt thun; ich selbst werde Euch nächstens besuchen, und bitte Euch nur, aus Eurer Dunkelheit hervorzutreten und uns öffentlich mit Eurer Gegenwart zu erfreuen.“

„Du bist immer noch derselbe liebe Andreas, den ich wie einen Sohn liebte! willst Du aber dem alten Písecký etwas zu Gefallen thun, so gib unsern Beschützer von gestern frei, wenn sich's übrigens mit Deinem Amte verträgt. Mein Schwiegersohn ist vom gestrigen Schrecken erkrankt und seufzt nach dem Manne, den die Wache statt unser eingeführt hat.“

„Könnte ich Euch jetzt etwas abschlagen? Wir werden sehen, was sich mit Eurem Vertheidiger thun läßt und jedenfalls könnt Ihr Euch auf den dankbaren Andreas verlassen.“

Hierauf läutete er und ein Diener trat in's Zimmer. Der Rathsherr gab die nöthigen Befehle, worauf zwei Kriegsknechte den Fremdling ungefesselt zum Verhör brachten.

(Fortsetzung folgt.)

## Öffentliche Charaktere.

### 11. Arthur Görgey.

(Schluß.)

Zum Obersten avancirt, überwachte er den Bau der Schanzwerke in Preßburg. Als Moga über die Leitha ging, trug Görgey, da Kossuth dem Ersteren nicht recht traute, das Patent als General en chef bereits in der Tasche, übernahm aber den Commandostab erst nach dem glänzenden Siege des Banus bei Mannsdörth. Als Fürst Windischgräß anrückte, zog sich Arthur allmählig über Raab nach Pesth zurück, wo er sein schwaches Heer theilte,

Perczel mit dem einen Corps nach Szolnok disponirte, und mit dem andern nach Waizen marschirte. — Man hat seiner Zeit viel über diese Sporenretirade gelächelt, und doch war sie der glücklichste Gedanke, sollte die ungarische Campaigne anders nicht mit einem einzigen Schlage entschieden werden. — Görgey's schöner Rückzug über die Bergstädte ist bekannt, wie seine Waizner Proclamation, darin er für König Ferdinand V. zu sechten vorgab. Als Dembinsky im Februar den Oberbefehl erhielt, erließ er einen Armeebefehl ddo. 14. Februar, darin er seinem Heere unbedingten Gehorsam gegen den neuen General en chef befahl. — Dembinsky's Herrlichkeit ging mit der unglücklichen Schlacht bei Kapolna zu Ende, und FML. Bettec ersetzte ihn im Ober-Commando. Von Damjanič halbtodt geärgert, erkrankt, räumte auch dieser bald das Feld, und Görgey, auf's Neue Generalissimus, begann, aus Tisza-Tured debouchirend, die brillante Aprilcampagne. Die zu schwachen österreichischen Streikräfte von Hatoan bis auf den Rakos vor Pesth zurückdrängend, ließ Arthur das zweite Armee-Corps unter Kulich zur Beschäftigung des Feindes zurück, seine Avantgarde unter Damjanič nahm Waizen, er selbst marschirte aus der rechten Flanke ab, zog über Tpoly-Sagb, gewann die Bataille bei Nagy-Sarlo, und emsetzte die hartbedrängte Festung Komorn. Hier traf ihn der ausdrückliche Befehl des Reichstages, Ofen à tout prix zu nehmen, wie ein Donnerschlag und entlockte ihm die bekannte Aeußerung: „Nun ist Ungarn verloren.“ Ofen fiel nach siebenzehn heißen und blutigen Tagen. Am 21. Mai um zwei Uhr Morgens begann der Generalsturm. Um vier Uhr rief er, durch das Fernrohr blickend: „dort weht die Tricolore! Es leben die Honveds!“ Und wirklich flatterte die dreifarbigte Fahne auf dem Weissenburger Rondeau. Der Regierungs-Commissär Ludwig frag: „ob er die Einnahme von Ofen nach Debreczin melden selle?“ „Erinnern Sie sich an Melas bei Marengo,“ erwiderte der Ober-Befehlshaber „übrigens können Sie es thun, ich wehre es nicht.“ Die Festung wurde genommen. Görgey übernahm nun das Portefeuille des Kriegs-Ministeriums, schlug jedoch den Rang eines Feldmarschall-Lieutenants und den Militär-Tapferkeits-Orden erster Classe als republikanischen Unsinn aus. Die nun beginnenden Wirren mit Kossuth sind kein Geheimniß mehr. Se. Excellenz FML. Haynau eröffnete nun den neuen Feldzug. Bei Szigard und Pered über die Waag zurückgedrängt, bei Raab geschlagen, bei Nes am 2. Juli nicht glücklicher, warf sich Görgey, durch einen Säbelhieb verwundet, in die Festungswerke von Komorn. Kossuth wollte ihn durch Meszaros und Dembinsky ersetzen, die Armee sprach ein donnerndes Veto. Endlich erkannte Görgey, daß seine Stellung in Komorn wirklich bedenklich geworden, und Klapka wußte daher am 11. Juli eine Bataille zu engagiren, um den Rückzug des Gros der Armee über die Waag zu maskiren. Bei Waizen von den Russen aufgehalten, eilte Görgey nach seinem alten Schachbret in Nord-Ungarn. Es war zu spät. Er hatte seinen Meister in combinirten Marschen und Contremarschen

gefunden. Haynau und Paszkiewicz hatten die Gambitpartei bereits glänzend eröffnet, alle ihre Figuren in das Spiel gebracht, und beide Feldherren vermochten ihrem bedrängten Gegner fast wie der Araber Stamm im Voraus zu bestimmen, auf welchem Felde sie ihn matt setzen werden. Seine Armee lief fast einen Monat Spießruthen durch russische Bajonnete und Kosakenpiken.

Sein hartnäckiger Widerstand am Sajo, seine glänzende Waffenthat an der Hernath gaben dem Kriegsspiel keine glücklichere Wendung. Selbst sein Versuch, durch forcirte Marsche die Verettyo-Linie zu gewinnen und zu halten, ward durch Nagy Sandor's Ungehorsam und daher die Niederlage bei Debreczin vereitelt. So zog er denn hastig nach Arad, um sich daselbst mit der Südmarmee zu vereinigen. Sie war durch Haynau bei Temesvar vernichtet worden. Görgey führte nun am 11. August eine Reprise des 18. Brumaire herbei, zwang Kossuth, moralisch abzudanken, und übernahm die Militär- und Civilgewalt Tropicard! Von Schlick an dem Debouchiren von Arad aus verhindert, von der russischen Hauptarmee im Rücken gefaßt, von Siebenbürgen durch General Lüders abgeschnitten, von Temesvar her durch das Gros der österreichischen Armee bedroht, blieb Görgey nichts übrig, als mit seinem erschöpften, decimirten, hungeraden Heere vor den Russen die Waffen zu strecken. So geschah bei Bilagos am 13. August 1849, und war diese Capitulation ein Seitenstück zur Waffenstreckung des Engländers Bourgoigne bei Saratoga, zur Schmach des preussischen Generals Fouquet bei Landshut. — Görgey lebt nun in Klagenfurt, das ihm hohen Orts als Aufenthaltsort bestimmt worden. Görgey ging immer in einfacher Majorsuniform, und wechselte seine Kleider im Laufe der Feldzüge oft zwei Wochen nicht. Er ist von gestähltem, schlankem Wuchs, trägt eine Brille, die Haare kurz geschnitten, und bedeckt demungeachtet sein Haupt selbst im Freien selten mit dem Csako. Sein Gesicht ist daher sehr stark von Sonne und Wind gebräunt. Görgey verbindet mit der pflichtgemäßen Strenge eines Soldaten große Menschenfreundlichkeit. Anziehend, jovialisch, freundlich, doch oft durch kühne Gedanken imponirend ist sein geselliger Umgang. Gewöhnlich bis Mitternacht im Feldsessel sitzend, und bei den ernstesten Dingen oft Scherze vorbrinaend, dictirte er den ihn umgebenden Officieren, bis ihn der Schlaf überwältigte. Leise entfernten sich nun die Letzteren, um gleichfalls der Ruhe zu pflegen, denn bereits zwischen vier und fünf Uhr rief er sie wieder an den Schreibtisch. Im Dienste streng und unermüdbar, ein ebenso verwegener als ausdauernder Reiter sprenkte er oft bei dem stürmischsten Wetter in stöckfinsterner Nacht bis zu den Vorposten. Er mußte Alles selbst sehen. Wie Loudon lag er oft stundenlang auf dem Boden seiner Stube, Karten und Feldzüge studirend. Seine Armeebefehle und Bulletins wurden immer in deutscher Sprache erlassen. Sein Concept ist bündig und männlich. Sein Hauptverdienst als Militär besteht in einer seltenen strategischen Gabe, die Napoleon die *conditio sine qua non* eines Feldherrn nannte — ich meine sein concentrirtes geistiges Auge.

# V e r z e i c h n i s s

der im Jahre 1847 dem Museum verehrten Geschenke.

Nr. 1. Die k. k. Landwirtschaft-Gesellschaft übermietet ein Exemplar des deutschen und eines des krainischen Necrologes des um alle vaterländischen Vereine vielverdienten Bürgermeisters Joh. Nep. Hradeczký.

Nr. 2. Von Sr. fürstbischöfl. Gnaden dem Hochwürdigsten Herrn Anton Aloys Wolf, Fürstbischof von Laibach u. c. die Mittheilungen des historischen Vereines für Krain. Jahrgang 1847, als Folge des Geschenkes vom Jahre 1846, Nr. 1.

Nr. 3. Von der fürstbischöfl. Ordinariats-Kanzlei: den Schematismus (Handbuch) Catalogus Cleri Diöcesis Iuvenute anno 1847.

Nr. 4. Herr Mathias Hribar, Wagnermeister in Laibach, ein vorderes Wagenrad, dessen Felge aus einem Stücke besteht.

Nr. 5. Vom Hrn. Andreas Fleischmann, botanischen Gehilfen im hiesigen botanischen Garten, zwei daselbst cultivirte Pflanzen, als: *Fleischmannia tetraptera Reichenbach* und *Fleischmannia gauroides Reichenbach*. — Beide sehr willkommen als solche, die den Namen eines Krainers, des höchst aufmerksamen und fleißigen Botanikers, des Hrn. Gebers, tragen.

Nr. 6. Vom Herrn Otto Grafen Warbo von Waxenstein zu Kroisbach u. c. fünf römische Kupfermünzen, besonders willkommen, weil sie von Eisenbahnarbeitern ob Sagor ausgegraben wurden, nämlich: Gallienus. Aug. — Apollini Cons. Aug. (Ekl 370, 73; zwischen den Jahren 253 und 368.) — Gallienus. Aug. — Dianae. Cons. Aug. (Ekl 371, 93; aus der nämlichen Zeit.) — detto. — Virtus Aug. (Ekl 378, 263.) — Imp. C. Aurelianus Aug. — Concordia Militum. (Ekl 394, 26; zwischen 270 bis 275 nach Christi.) — Imp. Probus. Aug. — Soli Invicto. (Ekl 447, 274; zwischen 277 bis 281 nach Christi.)

Nr. 7. Vom Herrn Barth. Urschitsch, Pfarrer in Steinbüchel. 1. zwei unleserliche römische Kupfermünzen. — 16 neuere Silber- und 21 Kupfermünzen; — 3 Tant.s; — 1 Anhängpfennig — und ein russisches zinnernes Warensignal des Triester Consulates. — Namentlich in Silber: 1. Ein österr. Silberkreuzer 16., — 2, 3, 4. drei österr. Scheidemünzen, 2 pr. 6 Kreuzer 1792 und eine Lira Veneta 1800; — 5. ein königl. ungarischer Duarius 1697; — 6. ein königl. ungarische Poltura, Carolus VI. 1715; — 7. ein Tyroler Silberkreuzer, Karl VI. ohne Jahrzahl; — 8. ein kur-württembergischer Groschen, Churfürst Friedrich, 1804 (Npl II. 326); — 9. ein Zwölftel-Thaler, 160 auf eine feine Mark, Chursachsen, Churfürst Friedrich Christian, königl. Prinz von Pohl. u. Lith. 1763; — 10, 11. zwei königl. württembergische Sechser, Scheidemünze, 1805 und 1809; — 12. ein Silberkreuzer, Schleffen-Deis zu Bernstadt, Karl, Herzog von Württemberg, 1704; — 13. ein 30 Soldi-Stück, Republica Cisalpina-Foro Bonaparte Fondato etc.; — 14. ein 5 Soldi Stück, Regno d'Italia, 1813; 15 und 16. zwei kleine

Venetianer Silbermünzen. — In Kupfer: 1 — 5. Kreuzer und halbe Kreuzer-Stücke von Maria Theresia und Kaiser Joseph II.; — 6. Görzer Soldi 1767; — 7 und 8. zwei schlesische Gröschel 1760, 1768; — 9 — 11. zwei ungarische v. J. 1763, 1766, und ein Tyroler Hofer'scher Kreuzer v. J. 1809; — 12. ein Chur bairischer Kreuzer, verwischt. — 13. ein churfürstlich-saalfeldisches Dreipfennigstück 1824; — 14 — 17. vier Salzburger Kreuzer, 1784, 1799 und zwei von 1802; — 18 ein 5 Centime-Stück vom Jahre 4 der französischen Republik; — 19. ein Soldo Napoleon, Regno d'Italia, 1808; — 20. ein 3 Centesimi detto 1813; — 21. ein Venetianer-Stück, M Ant. Justiniani (1683 — 1688) Npl III. 4080 (Zanetti hat davon keines angeführt. — Ferner eine große russische Bronze-Denk Münze 2" 8" im Durchmesser; Avers: das mit dem St. Andreas-Orden geschmückte Brustbild mit gelockten Haaren, und der Umschrift mit russischen Initial-Lettern: Ivan. Ivanovizh. Beskoi; unter dem Brustbilde mit lateinischen Initialen: J. G. Jaeger. F. — Revers: eine Säule mit dem Schilde J B, worauf zwei Genien hinweisen; am Fuße derselben eine sitzende Matrone, ihre Hand auf zwei vor ihr stehende Kinder legend; hinter ihr ein Storch und das Kopfstück eines Elefanten, alles auf einem Platte vor mehreren Palästen und Kirchen im Hintergrunde, mit der Aufschrift auf einem Bunde: Sa Liovol' k' Otezhestvo (für die Liebe zum Vaterlande), und im Segment: Ot' Senata. 20. Nojabrja. 1772. Goda.

Nr. 8. Von Ungenannt seyn Wollenden a) aus Graf, demal in Laibach: 1. Theaterzettel vom Jahre 1846; 2. die Laibacher Zeitung sammt dem Jahrsichen Platte vom Jahre 1846; — 3. zwei Silberkreuzer, als: einer von der unabhängigen Freiherrnschaft Haldenstein, der Herren von Ehrenfels und Salis in Graubünden, Gubert von Salis, † 1737 (Npl III. 996; von Wellenheim nicht erwähnt), und ein detto Erzherzogthum Oesterreich Ferdinand III. 1629. (Npl II. pag. 981, Nr. 181). — b) Von einem sehr verehrten Freunde der Mineralogie einige auf dem Saalberge bei Stein aus festem Sandsteine erbeuteten Versteinerungen dabei ein Fruchtzapfen eines Nadelhelzes 2 $\frac{1}{4}$  Zoll lang und  $\frac{3}{8}$  Zoll im Diameter dick; — ferner Blattabdrücke mehrerer fossiler Schnecken und Muscheln; — dann fossile Nusterschalen von der Halde bei Ollshovk; — ein Paar Fragmente langer, großer, fossiler Nustern aus der Gegend südlich von Leiniz; — ein schönes Exemplar Muschel-Conglomerat aus der Gegend nordöstlich von Leiniz; — und gedrückte, wurmförmliche Versteinerungen im bräunlichen Tegel, aus dem Graben Rakovniza, nördlich von Kreuz. — c) Eine sehr gut erhaltene römische Kupfermünze: D. N. Fl. Cl. Julianus. — Securitas Reipub (Ekl 503, 26). zwischen 360 und 363 nach Christi; — eine detto, aber stark vom Roste zerfressen; — und ein Groschen der freien Reichsstadt Worms 1614; — d) ein Groschen, Schlessen-Liegnitz, Herzog Christian 1670, — und zwei königl. ungarische Silberkreuzer, 1612 und 1615.

(Fortsetzung folgt.)